

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1932

159 (11.7.1932)

Volkstreuend

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gerappten Millimeterzeile kostet 12 P. ...

Untere wöchentliche Beilagen: Heimat und Wandern ...

Bezugspreis monatlich 1,62 Mark, jährlich 58 Pfg. ...

Nummer 159 Karlsruhe, Montag, den 11. Juli 1932 52. Jahrgang

Karlsruher Freiheitskämpfer marschieren!

Kundgebung der 20 000

Demonstrationszug mit ca. 6000 Teilnehmern - Nicht endenwollende Begeisterung in den überfüllten Straßen und Plätzen - 20 000 Männer und Frauen bei der Kundgebung am alten Bahnhof - Die Massen wollen keinen Hitler-Faschismus, sondern die Freiheit

Die Eisenerne Front hat wiederum gerufen

Zum zweiten Male innerhalb einer Woche rief auf letzten Samstagabend die Kampfleitung der Karlsruher Eisenerne Front zu einer Kundgebung auf. Es gab Festmessen, die meinten, dies sei etwas zu viel. Alle, die so sprachen, hatten nicht mit der Empörung des merkwürdigen Volkes gegen die Barone-Regierung und des mit ihr verbündeten Hakenkreuzes gerechnet, sie stellten weiterhin nicht die begeisterte Kampfbereitschaft der arbeitenden Bevölkerung um Erhaltung der bedrohten Freiheit in Rechnung. Der Freiheitsruf der Eisenerne Front drang in die Wohnungen des hungernden Volkes, er weckte Tausende und aber Tausende, und er rief zur Sammlung unter die drei Pfeile, den Symbolen unseres Kampfes. Das bewies wiederum der Samstagabend, in er dokumentierte noch mehr wie der Kampfaufmarsch am Mittwochabend, daß die Karlsruher merkwürdige Bevölkerung die Eisenerne Front als die Einheitsfront betrachtet, in der sich die Kampfbataillone des Proletariats aller Schichten zusammenschließen. Die Festmessen hatten also wieder einmal nicht recht, aber die Kundgebung am Samstagabend übertraf selbst die weitgestecktesten Erwartungen der Optimisten.

Und aber Tausende kamen

Der Marktplatz und die Kaiserstraße zeigen um die siebente Abendstunde ein anderes Bild, wie an den sonstigen Samstagen. In diesen Gruppen stehen Menschen, sie sind Besucher der aus den verschiedensten Stadtteilen anmarschierenden Eisenerne Front-Kolonnen. Mit wehenden Fahnen - Rot mit drei Pfeilen, Rot und Schwarz-Gold - kommen sie an, einzelne Gruppen singen Freiheitslieder. Valentinsmarche geben durch einseitige Bemerkungen zu erkennen, daß bei ihnen Freiheitslieder wie Gift geholt sind und die roten Fahnen auf sie eine Wirkung ausüben wie ein rotes Tuch auf einen Stier. Weitere Gruppen Eisenerne Frontler, darunter auch Frauen, rücken an. Auch aus der näheren Karlsruher Umgebung, aus der Durlacher Gegend, aus dem Mühlal um zu Fuß oder per Rad sind sie nach der Landeshauptstadt geeilt, sie zeigen sich als Idealisten der Tat, sie wollen mitmarschieren im Zuge der Karlsruher Freiheitskämpfer, sich einreihen in die Einheitsfront. Am eventuellen Gerede vorübergehen, daß auch Teilnehmer aus der weiteren Umgegend von Karlsruhe eingeladen wurden und daß einlauden, sei festgestellt, daß nur die nähere Umgegend in Betracht kommt. Die Leute aus dem ganzen Lande zu holen, überlassen wir den Nazis. Die Spolter stehende Bevölkerung begrüßt die einzelnen Gruppen mit „Freiheit“. Nach Antritt aller Abteilungen auf dem Schloßplatz formierte sich der Zug, die Frauen sammelten sich am Theater, wohin man blickt: der nordere Schloßplatz gleicht einem Menschenmeer!

Im gleichen Schritt und Tritt

1/8 Uhr. Die Bataillone marschieren! Ein Bereitschaftswagen der Polizei fährt voraus, Motorradfahrer und Radfahrer fahren an der Spitze. Der Zug nimmt zunächst den Weg durch die nördliche Waldhornstraße. Auf beiden Seiten eine Menschenmenge von Spalierbildenden. Die Schuss schwenkt in die Waldhornstraße ein unter Vortritt ihres Spielmannszuges. In strammer Haltung marschieren sie. Aber auch in großer Zahl. Die Stafs folgt. Das Gesicht jedes Einzelnen der beiden Eitretuppen verzärt Kampfeswille und Kampfbereitschaft. Freiheit! erschallt es hundertfach aus der spalierbildenden Bevölkerung.

Die Jugend schreiet seit an seit

Ein prächtiges Bild! Kinderfreunde und SAJ. marschieren in musterhafter Disziplin an. Die blauen Mittel, die roten Schöpfe, die vielen roten Fahnen, meistens mit dem Symbol der 3 Pfeile, und nicht zuletzt die stehenden Gesichter der Roten und der Jungmänner, sowie der SAJ-Mitglieder geben ein prächtiges Bild. Sie

mannigfaltig spielt musterhaft. Die Bistentarte, die diese Jugend in aller Deutlichkeit abgibt, ist die denkbar beste.

Die Frau als Kampfgenosin

Nach der Jugend folgen die Frauen. Ihre große Teilnehmerzahl fällt auf. Ich zählte schon 400, 500, 600 und noch kein Ende. Diese starke Beteiligung ist umso bemerkenswerter, weil der Samstagabend für so viele Frauen recht unangelegentlich ist, sich von den Hausarbeiten loszulösen. Das dritte Tausend beginnt. Währenddem die Frauen vorbeipassieren, ist das zweite Tausend „abgelassen“. Das dritte Tausend hat also begonnen. 100, 200, 500 . . . Eine Musikkapelle spielt. Das Marschtempo ist ein rasches. Bald sind 3000 erreicht. Die Durlacher, welche mit Spielmannszug erschienen sind, haben das vierte Tausend begonnen. Neue Kolonnen schwenken immer noch ein. Durlacher Gebiet, Mühlal usw. lassen erkennen, daß auch dort die Eisenerne Front steht und marschieren kann. In strammer Haltung und unter den Klängen weiterer Musikkapellen, sowie des SAJ-Spielmannszuges rücken Abteilungen an. Das

Einmarsch auf dem alten Bahnhofplatz

Gegen 1/8 Uhr. Die ersten Reihen marschieren ein, aber auch Publikum, das vorher in dichten Menschenmauern Spalier stand, rückt an. Von der Karl-Friedrich-Straße, von der auch der Zug in den Bahnhofplatz einmündet, kommen die Leute massenhaft, von der Kreuzstraße, Adlerstraße, Kronenstraße, von der Südstadt ergießen sich Ströme von Volksgenossen und -Genossinnen auf den Platz, um sich in kürzester Zeit zu einem Meer von Menschen zu vereinen. Inzwischen immer noch Anmarsch der Demonstranten. Nur mit Mühe ist eine Gasse freizubehalten für den Einmarsch. Zu tausenden strömen die Menschen an. Es wird unmög-

Ca. 20 000 Republikaner und Republikanerinnen bilden ein Menschenmeer

Diese Schöpfung dürfte wohl nicht zu hoch gegriffen sein. So steht die nach dem Zentralorgan für politische Fremdenländer, dem Führer, „in Zerkhörung begriffene Sozialdemokratie“ aus, die nur noch einige hundert Menschen (!!) auf die Beine bringen soll. Zwanzigtausend! Soviel Menschen hat dieser Platz nicht nur noch zu fassen, sondern diese gewaltige Demonstration in Zahl und Aufmachung hat die badische Landeshauptstadt seit dem Kapp-Putsch nicht mehr zu verzeichnen.

Gen. Dr. Remmele spricht

Schon beim Einmarsch des Zuges ist Gen. Dr. Remmele Gegenstand lebhafter Berührung. Der alte Bahnhofplatz gleicht einem riesigen Menschenmeer, dessen Wogen der Begeisterung nicht höher schlagen können. Ein unerschütterliches, farbenprächtiges und überwältigendes Bild! Rote und schwarz-rot-goldene Fahnen flattern, der Ostwind bringt sie in Bewegung. Ein Trompetensignal ertönt. Im Nu allgemeine Ruhe. Gen. Dr. Remmele beginnt mit seiner Ansprache. Sie ist kurz, aber seine Worte schlagen ein, sie geben das wieder, was die Masse denkt. Sein Freiheit! findet den stürmischen Widerhall der Zwanzigtausend. Mit Heiterkeit quittierte die Menge die Worte, daß die Kundgebung beweise, wie die angeblich bankrotte Sozialdemokratie aussehe. Soffentlich würden sich die Karlsruher Salzfüreroldaten merken. (Tausendfältiges Bravo!) Wir marschieren im Zeichen der drei Pfeile: Freiheit, Friede, Arbeit! Sie bedekten Kampfeslust, Siegesbemühnen, Treue zur Sache. (Stärkliches Bravo!) Der erste Pfeil gilt dem mittelalterlichen Feudalismus ins Zifferblatt. Der zweite Pfeil gilt der Plage, Niedertat und Zwietracht mitten ins Herz. Der dritte Pfeil soll die Reaktion und den Nazidämon mitten auf die Stirn treffen! (Wie aus einem Guss: Bravo!) In einigen Sätzen behandelte Redner die Taten der jetzigen Regierung: In vier Wochen fünf Notverordnungen, anstatt Pressefreiheit Verbot von fünf Zeitungen! Vorher hieß es, daß, wenn der Faschismus und der Feudalismus an die Macht kommen, daß dann keine Tributzahlungen mehr zu leisten sind, jetzt hat aber die Baronsregierung gleich

fünfte Tausend ist abgeschlossen. Noch immer biegen Gruppen in die Waldhornstraße ein. Den Schluß bilden Radfahrer.

Von der Waldhornstraße durch die Kaiserstraße, Kaiserplatz, Erbprinzenstraße, Karl-Friedrich-Straße, allwo der Zug der sechstausend vorbeizog, zu beiden Seiten eine einzelne tiefe Menschenmauer, von der die Demonstranten mit Begeisterung begrüßt werden. Freiheit, Freiheit, und immer wieder Freiheit, erschallt es tausendfach, ja hunderttausendfach. Der als so fleißig verschriene Karlsruher ist von Begeisterung erfüllt worden, was wir gerne konstatieren. Spreche ich einzelne Gruppen sind zu hören wie „Wer hat uns verraten? Die Salzfüreroldaten!“ oder „Von der Ostsee bis zur Schweiz, erkennt man den Efel am Hakenkreuz“, oder „Die SA hat neue Treffen, aber das Volk hat nichts zu fressen.“ Besonders lebhaft geht es am Führer-Verlag, der nazistischen Lügen- und Verleumdungszentrale, zu. Aber kein Demonstrant läßt sich zu Anschreien hinreißen, obwohl der Führer-Bericht über die letzte Demonstration am Mittwoch in den Reihen der Eisenerne Front und aller anständigen Menschen helle Empörung über die vollbrachte, den Stempel des Untermenschentums aufweisende hundsgemeine Leistung hervorgerufen hat. Der „Sachhausen“ hat überall musterhafte Disziplin gezeigt und läßt sich auch von Leuten mit niedrigerer Gemütsart nicht provozieren.

Einmarsch auf dem alten Bahnhofplatz

den anrückenden Zugformationen den nötigen freien Raum zum Anmarsch bereitzustellen, besonders direkt vor dem alten Bahnhofgebäude, allwo die Leitung des Kampfbundes und der Redner Gen. Dr. Remmele Aufstellung genommen, drängt die Menge. Der Anmarsch stoppt, kein leeres Platz mehr, den letzten Zugteilnehmern ist die freie Gasse verweigert, beim Eitlinger Torplatz müssen sie stehen bleiben.

Ca. 20 000 Republikaner und Republikanerinnen bilden ein Menschenmeer

zahlungsüblich hinauseilt. Es gilt, der Reaktion am 31. Juli aufs Haupt zu schlagen. Nur der Sozialismus kann uns aus dem Jammerland herausführen. (Vieltausendfältige Beifundung zu den Worten des Redners.) Am 31. Juli gilt es, Schluß zu machen mit dem Naziputsch in Karlsruhe. (Wiederum begeisterte Zustimmung der Zwanzigtausend, gleichsam als Schwur, alles daran zu setzen, daß es so werde.) Mit dem Dank für die befundete Treue und dem Lösungswort Freiheit, das brausenenden Widerhall fand, schloß Gen. Remmele seine anfeuernde Ansprache.

Ein Dank an die Polizei

Ein kurzes Schlusswort des Leiters der Eisenerne Front, Gen. Selter, und die Riesendemonstration hat ihr Ende erreicht. Rote Fahnen wallen, die Internationale braust durch den weiten Platz, die Formationen marschieren ab. Ein überwältigendes, farbenprächtiges Bild, das nie vergessen werden kann. Die Kundgebung war ein Ereignis für Karlsruhe, ein Ehrentag für das freiheitliche Arbeitsvolk der Landeshauptstadt, ein gutes Omen für die Reichstagswahl. Von seiner Partei wurde bisher ein solcher Aufmarsch von so gewaltigen Dimensionen, von so grandiosem Schwung und Inhalt erreicht. Auch die nationalsozialistischen Rentenfürsorgsoldaten haben dies noch nachzumachen. Dazu müssen sie allerdings schon Adolf den Zugkräftigen holen, der sicherlich als Schaustück große Anziehungskraft ausübt, als Politiker bei allen vernünftigen Menschen jedoch nur die Rolle eines Schauspielers versteht. Ein Dank an die Polizei. In musterhafter Weise hat die Polizei es verstanden, ihre gewiß nicht leichte Arbeit zu erledigen. Ihr sei vielfacher Dank gesagt. Sie hat sich aber auch davon überzeugen können, daß hinter der Republik auch Republikaner stehen, die jederzeit bereit sind, die Republik mit allen Mitteln zu verteidigen. Ein Dank auch an die Musikkapellen und Arbeiter-Samariter. In unerschütterlicher Weise haben sich folgende Musikkapellen bzw. Spielmannszüge beteiligt: Musikverein Rintheim, Arbeitermusikverein Darlanden, Arbeitermusikverein Karlsruhe, Musikverein Karlsruhe, SAJ-Spielmannszug, SAJ-Jugend-Spielmannszug. Auch der Arbeiter-Samariterkolonne für ihre Hilfsbereitschaft



Vorwärts erscheint wieder

Grüße und Glückwünsche

Der am Samstag nach fünfjährigem Verbot zum erstenmal wieder erschienene Vorwärts bringt aus diesem Anlass Glückwünsche und Solidaritätserklärungen ausländischer Parteiführer in London, Paris, Amsterdam, Brüssel, Kopenhagen, Stockholm, Wien, Prag, Warschau und Madrid.

An der Spitze des Blattes stehen Begrüßungen einer großen Anzahl führender Parteigenossen, so vom Innenminister Seeger, den Parteivorsitzenden Otto Wels und Breitscheid, Reichstagspräsidenten Loh, Hiltnermann für das Reichsbanner, Widung für die Arbeiterportier, Kaufhäuser vom Fabund und für die Gewerkschaften und Marie Juchacz für die Frauen.

Otto Wels ruft aus: „Der Vorwärts verboten!“ Das war und ist eine Weisensatzion. Mit vollem Recht, Kraft und bloß steht die reaktionäre Reichsregierung vor dem Forum der politischen Welt. Mit dem Verbot des Vorwärts hat die Regierung von Papen sich einen Denkstein gesetzt, der ihr eigenes Leben weit überdauern wird.

„Am 1. Juli 1927“ nach dieser ihrer Parole handelte sie beim Angriff gegen den Vorwärts, den unermüdlichen Vorkämpfer für die Wohlfahrt des Volkes. Es war ein Schlag gegen das Volk selbst und wurde von ihm als solcher empfunden. So hat er die Massen alarmiert, sie mit neuer Abwehr- und Angriffskraft erfüllt für die unvergänglichen Rechte des Volkes.

„Vollrecht gegen Herrenrecht!“ Darum geht jetzt der Kampf. Die Zukunft wird die Wahrheit des Wortes erweisen: „Umsonst, ihr Herren, kein Danks mehr“ ...

Vormwärts für Freiheit!
Hiltnermann erklärt: Frei Presse ist Auge, Ohr und Stimme der Demokratie. Das Vormwärts-Verbot war ein Verstoß gegen die Freiheit, gegen den wir uns mit aller Kraft wehren. Wir heugen uns dem Terror nicht — weder dem legalen noch dem illegalen. „Freiheit“ ist unser Größtes und wiedererreichendes Vormwärts. Mit dem Vormwärts für die Freiheit!

Der Arbeiterportierführer Widung schreibt: Auch die Arbeiterportier rufen dem Vormwärts zu seinem Wiedererleben am Start ein kräftiges „Freiheit!“ zu. In den fünf Tagen, die ihn das Kabinett der Barone „Schwarzgestell“ hatte, hat er hoffentlich so gut trainiert, daß er am 31. Juli alle Gegner schlagen und die sozialdemokratische Staffel sicher durchs Ziel bringen wird.

Namens der Frauen erübt Marie Juchacz den Vorwärts mit dem Gruß „Freiheit!“ und erklärt: Wir Frauen wissen es: Der Wille der Baronsregierung, das Volk politisch zu entziehen, bedient sich auch des Mittels der Unterdrückung der Meinungsfreiheit. Damit aber kommt die Reaktion bei uns nicht zu ihrem Ziel. Wir Frauen danken dem Vormwärts besonders für sein unerhört großes Eintreten für alle Unterdrückten und Lebenden, wir danken ihm für seinen mutigen Kampf gegen Gewalt und blutigen Terror!

Nazi-Theater um Lausanne

Ein oppositionelles Wahlmanöver

Die Tatsache, daß die Reichsregierung der „nationalen Konzentration“ beim Lausanner Vertragsabschluss in die Fußtapsen des „Erfüllungspolitikers“ Stresemann getreten ist, paßt den nationalsozialistischen und deutschnationalen Parteimanagern in keiner Weise in ihre Agitationspolitik. Denn es ist für die Parteiführer der beiden extremen Rechtsparteien kein leichtes Stück, ihren nationalstiftlich verheißenen Anhängern klar zu machen, daß die von ihnen tolerierte Reichsregierung statt den Versailles-Vertrag zu zerreißen, jetzt auf einmal 3 Milliarden Mark Tribute genehmigt und dazu noch in Lausanne alle ihre großsprecherischen politischen Forderungen zurückzog, ja durch die Angehörigen ihrer Verhandlungsmethode und den Ruhmhandlungsversuch politische Wünsche mit Geld auszugleichen, Deutschland eine weit höhere Summe aufzubereite, als sich aus den Verhandlungen ergab, von der von Brüning festgelegten „Schuldenstreichung“ völlig abgesehen.

Die deutschnationale und nationalsozialistische Presse wird daher, nachdem am Samstag ihre Haltung noch stark zwischen Ja und Nein durcheinander ging, nun auf die scharfe Ablehnungslinie eingestellt. Dies fällt bei einer Presse und Partei, die nicht auf geistige Erkenntnis, sondern auf militärisches Kommando eingestellt ist, nicht schwer. Der nationalsozialistische Führer in Karlsruhe bemüht sich daher, nachdem er am Samstag noch ein sehr hilfloses Bild darbot, weil er da noch keine Instruktion hatte, jetzt schnell in die Generaloffensive einzuschreiten. Am Samstag noch verkündete der Führer mit Honigmund: „Die Reparationen gestrichen“, in dem Glauben, die Nazi-Parole laute auf Zustimmung. Nun ist von der Hauptleitung ein anderer „Beifehl“ gekommen und so bemüht sich in der Sonntagsnummer Herr Dr. Wader, den Übergang vom Ja zum Nein plausibel zu machen und — Koffer runter, Koffer auf — das Ergebnis von Lausanne als „für den Nationalsozialismus unannehmbar“ darzustellen: „Wie die oberste Parteileitung will, ich halt still“.

In Wirklichkeit ist die ganze „Ablehnungstimung“, bei den Nazis nichts anderes als ein Wahlmanöver. Man möchte die Hände frei haben, um für die Wahlen bessere Hegepolitik machen zu können. Dieser Versuch wird den Nazis jedoch nichts nützen. Der Ratt Hiltner-Schleicher ist zu bekannt, als daß es abgestritten werden könnte. Und wer werden den Nazis nichts von ihrer Verantwortung für die Politik der Reichsregierung schenken — allen „Ablehnungs“-Manövern zum Trost.

Der Lausanner Schlußakt

Lausanne, 9. Juli. In der Schlußsitzung der Lausanner Konferenz führte Macdonald, von hürmlichem Beifall begleitet aus, daß es gelte, eine neue Energie für den Frieden zu entwickeln. Die Welt müßte sich von den alten Erinnerungen endlich lösen. Alle Gebürden der gleichen Menschheit an. Der Vertrag von Lausanne müßte als erstes Kapitel eines neuen Geschichtsabschnitts betrachtet werden. Seitdem seien Kisten auf Kisten gehäuft worden. Die Reparationen seien eine Strafe für alle Nationen geworden. Bis zur Verwirklichung der vollkommenen Abrüstung sei der Friede nicht gesichert. Deutschland und Frankreich müßten weiter gemeinsam arbeiten an der Beseitigung jeder Kriegsgefahr. Nun müsse der Geist der gegenseitigen Hilfe verwirklicht werden. Der Weg zu Frieden, Sicherheit und Wohlergehen sei jetzt geöffnet.

Herriot dankte darauf im Namen der Konferenz Macdonald für seine ansehnliche Arbeitsleistung, seinen Mut und seine Autorität als Verhandlungsleiter. In der gestrigen Nachtsetzung habe Herriot noch betont, die Konferenz von Lausanne habe ihr Programm erfüllt; es handle sich nunmehr darum, daß die Völker auch ihr Teil an der allgemeinen Zusammenarbeit beitragen. Reichsanstaltler von Papen hatte in der Nachtsetzung u. a. ausgeführt, er sei tief bewegt von den sympatischen Worten des französischen

Dumme Nazi-Gerüchte

Wollte Dr. Abegg Hitler verhaften lassen

Die rechtsstehende Berliner Zeitung bringt eine Meldung, — selbstverständlich findet man wie in all diesen Dingen, das getreue Echo davon im nationalsozialistischen Führer in Karlsruhe — wonach der Staatssekretär des preussischen Innenministeriums, Dr. Abegg Pläne erörtert und vorgelegt habe, die auf eine Verhaftung der Reichsregierung hinführen. Dabei habe der Gedanke eine Rolle gespielt, zunächst Hitler und dann schließlich einige Mitglieder der Reichsregierung durch preussische Vollzugsorgane verhaften zu lassen.

Von machgebender und unterrichteter preussischer Seite wird dazu erklärt, daß es sich, wie jedermann sich denken kann, bei dieser Meldung um vollkommen falsche und tendenziöse Gerüchte handelt, die schon vor einigen Monaten umginnen und jetzt in neuer Form aufgegriffen worden seien, um den Staatssekretär des preussischen Innenministeriums zu diskreditieren.

Es handelt sich bei dieser Sache um ähnliche Schwindelereien, wie sie jetzt in der nationalsozialistischen Presse gelegentlich des angefallenen Todes eines Berliner Polizeioffiziers gegen den Berliner Polizeipräsidenten Weich in Umlauf gesetzt werden.

Das Motto bei all diesen Vorgehensweisen lautet: „Lügt nur kräftig drauf los; es bleibt dann schon immer etwas hängen!“

Der Führer der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schäfer, erklärt einen Aufruf zur Umwandlung der Bayernmacht, die bisher nur zum Saalhaus verwendet wurde, in eine Wehrtruppe der Bayerischen Volkspartei.

„söfischen Ministerpräsidenten und des noch diesem stehenden britischen Schatzkanzlers. Er sei glücklich, feststellen zu können, daß das erste Ziel der Konferenz, eine einträgliche Lösung der Reparationsfrage zu finden, erreicht sei, erkläre jedoch offen, daß sich die deutsche Delegation nur mit schwerem Herzen habe entschließen können, die in dem Lausanner Abkommen niedergelegten Verpflichtungen zu übernehmen. Sie habe dies jedoch tun zu können geglaubt, weil es sich bei den von Deutschland geforderten Leistungen nicht mehr um Reparationszahlungen, sondern um einen Beitrag zum wirtschaftlichen Wiederaufbau der Welt handle. Die zu einem Wiederaufbau notwendige politische Stabilität sei nur gewährleistet, wenn allen Völkern gleiche Pflichten und gleiche Rechte ausgebildet würden. Er schreibe mit der Befriedigung, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk bereit sei, in Zusammenarbeit mit den anderen Völkern die Bemühungen zum Wiederaufbau der Welt fortzusetzen.“

Auslands-Echo zu Lausanne

Paris, 10. Juli. Der sozialistische Revueleite meint, die Regelung des Reparationsproblems bringe die Lösung der Wirtschaftskrise, die die ganze Welt in ihren Grundfesten erschütterte, nicht weiter. Diese Lösung müsse auf einer Weltkonferenz mit Beteiligung der Vereinigten Staaten kurbert werden.

Nach Ansicht der Revueleite ist der Vertrag von Lausanne lediglich ein Aufstakt, dem die Festlegung der europäischen Solidarität folgen müßte.

Der Außenminister des Petit Parisien schreibt, Frankreich habe durch Opferbereitschaft und Veröhnungsgedult zu dem Ergebnis in Lausanne sehr viel beigetragen.

Die französischen Nationalisten sind unzufrieden. Der bekannte Gegner jeder Verständigungsansatz mit Deutschland, Bertin, erklärt den französischen Delegierten, daß sie in Lausanne „ein viel besseres Geschäft“ hätten machen können. Das übermäßige Vertrauen“ Herriots zu Macdonald und die „traurige Politik“ Frankreichs von 1924 bis 1929 hätten das Ergebnis gehabt, daß Deutschland nun entsafte sei, während Frankreich von der Gnade Amerikas abhänge.

London, 10. Juli. Times schreibt zu der Lausanner Regelung, ein Gift sei aus dem Wirtschaftssystem Europas herausgenommen worden. Alle Staatsmänner, die das große Werk zustande gebracht hätten, verdienen uneingeschränkte Dankbarkeit.

Financial Times schreibt, es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Lösung dazu angetan ist, das internationale Vertrauen wiederherzustellen.

Daily Express bezeichnet es als ausgezeichnet für Deutschland, von allen Reparationen für alle Seiten durch die Abgeltung mit einer mäßigen Summe befreit zu sein. Von Amerika hängt es nun ab, das Lausanner Abkommen aus einem toten Papier Wirklichkeit werden zu lassen.

Washington, 10. Juli. Das amerikanische Staatsdepartement äußert seine Freude über Lausanne, erklärt jedoch weiter, hinsichtlich der Frage der von den europäischen Regierungen den Vereinigten Staaten als Kriegsschulden geschuldeten Beträge ist keine Veränderung in der Haltung der amerikanischen Regierung eingetreten.

Rom, 10. Juli. Das Ergebnis der Konferenz von Lausanne wird von der italienischen Presse vorbehaltlos als der erste und entscheidende Schritt zur Wiederherstellung des Vertrauens und der wirtschaftlichen Befreiung der Welt gewürdigt.

Schacht ist zufrieden

Der frühere Reichsbankpräsident Schacht hat an den Reichsanstaltler folgendes Telegramm gerichtet: „ Bravo! Schacht.“

Die deutsche Delegation in Berlin

WTB. Berlin, 10. Juli. Die deutsche Delegation aus Lausanne ist heute nachmittags 13.42 Uhr mit dem bahplanmäßigen Zug wieder in Berlin eingetroffen. Beim Verlassen des Zuges wie am Ausgang des Bahnhofs wurde der Reichsanstaltler vom Publikum mit Beifallsrufen und Bravourufen begrüßt.

Die deutsche Delegation aus Lausanne ist heute nachmittags 13.42 Uhr mit dem bahplanmäßigen Zug wieder in Berlin eingetroffen. Beim Verlassen des Zuges wie am Ausgang des Bahnhofs wurde der Reichsanstaltler vom Publikum mit Beifallsrufen und Bravourufen begrüßt.

Die deutsche Delegation aus Lausanne ist heute nachmittags 13.42 Uhr mit dem bahplanmäßigen Zug wieder in Berlin eingetroffen. Beim Verlassen des Zuges wie am Ausgang des Bahnhofs wurde der Reichsanstaltler vom Publikum mit Beifallsrufen und Bravourufen begrüßt.

Die deutsche Delegation aus Lausanne ist heute nachmittags 13.42 Uhr mit dem bahplanmäßigen Zug wieder in Berlin eingetroffen. Beim Verlassen des Zuges wie am Ausgang des Bahnhofs wurde der Reichsanstaltler vom Publikum mit Beifallsrufen und Bravourufen begrüßt.

Die deutsche Delegation aus Lausanne ist heute nachmittags 13.42 Uhr mit dem bahplanmäßigen Zug wieder in Berlin eingetroffen. Beim Verlassen des Zuges wie am Ausgang des Bahnhofs wurde der Reichsanstaltler vom Publikum mit Beifallsrufen und Bravourufen begrüßt.

Die deutsche Delegation aus Lausanne ist heute nachmittags 13.42 Uhr mit dem bahplanmäßigen Zug wieder in Berlin eingetroffen. Beim Verlassen des Zuges wie am Ausgang des Bahnhofs wurde der Reichsanstaltler vom Publikum mit Beifallsrufen und Bravourufen begrüßt.

Die deutsche Delegation aus Lausanne ist heute nachmittags 13.42 Uhr mit dem bahplanmäßigen Zug wieder in Berlin eingetroffen. Beim Verlassen des Zuges wie am Ausgang des Bahnhofs wurde der Reichsanstaltler vom Publikum mit Beifallsrufen und Bravourufen begrüßt.

Die deutsche Delegation aus Lausanne ist heute nachmittags 13.42 Uhr mit dem bahplanmäßigen Zug wieder in Berlin eingetroffen. Beim Verlassen des Zuges wie am Ausgang des Bahnhofs wurde der Reichsanstaltler vom Publikum mit Beifallsrufen und Bravourufen begrüßt.

Die deutsche Delegation aus Lausanne ist heute nachmittags 13.42 Uhr mit dem bahplanmäßigen Zug wieder in Berlin eingetroffen. Beim Verlassen des Zuges wie am Ausgang des Bahnhofs wurde der Reichsanstaltler vom Publikum mit Beifallsrufen und Bravourufen begrüßt.

Tagesschau

Washington, 9. Juli (Reuter). Der Senat nahm den Gesetzentwurf an, in dem 21 Milliarden Dollars zur Förderung der Arbeitslosigkeit und Bereitstellung von Mitteln für die Inangriffnahme öffentlicher Arbeiten vorgesehen sind.

Der Schweizer Bundestag hat Mitte Juni beschlossen, vorübergehend und für kurze Zeit die Einfuhr eines bestimmten Quantums von Schlachttvieh zu bewilligen. Das norwegische Quantum wird bis zum 25. Juli erschöpft sein. Auf diesen Zeitpunkt werden bis auf weiteres Einfuhrbewilligungen für ausländisches Schlachttvieh nicht mehr erteilt.

Brüssel, 9. Juli Nach dem Streikgebiet erfolgte die Entsendung von Truppen. Aus Mecheln ist ein Regiment nach Mons abgezogen, ein weiteres Regiment ist aus Arlon nach Charleroi verlegt. Genietruppen werden zur Berrichtung von Notstandsarbeiten bereitgehalten.

Wie die Königlich Volkszeitung in ihrer ersten Ausgabe nach dem dreitägigen Verbot mitteilt, wird ihr Verlag gegen das Verbot Beschwerde beim Reichsgericht einlegen.

Braunhemden morden

Nationalsozialisten bringen in Gewerkschaftshaus ein

WTB. Saganow (Medienburg), 10. Juni. Hier kam es heute zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten. Vier Reichsbannerleute wurden schwer verletzt. Ein Reichsbannermann liegt hoffnungslos darnieder. Die SA-Leute drangen gewaltsam ins Gewerkschaftshaus ein und zerrückten den größten Teil des Mobiliars. Die Ordnungspolizei hat ein Kommando hierher entsandt, um die Ordnung wieder herzustellen.

Nazi-Kowdy

vor dem Schnellrichter

Stuttgart, 9. Juli. (Fig. Meldg.) In den letzten Tagen wurde von dem Stuttgarter Schnellrichtergesicht gegen drei Kommunisten und fünfzehn Nationalsozialisten verhandelt, die beschuldigt waren, bei den Zusammenstößen in der Stuttgarter Altstadt in der Nacht zum letzten Sonntag erheblichen Verwundungsbruch begangen zu haben. Von den drei Kommunisten wurde einer freigesprochen, die beiden anderen erhielten je sechs bzw. sieben Monate Gefängnis.

Besonders belästigt gestaltete sich die Beweisaufnahme gegen die Nationalsozialisten, die fünfzehn Mann stark gemeinsam über drei Kommunisten hergefallen waren und sie mit Schlagwerkzeugen bearbeitet hatten.

Aus den Aussagen der Polizeibeamten ergab sich, daß sich die Nazis auch maßlose Frechheiten gegen die Polizeibeamten zuschulden kommen ließen. So habe der SS-Mann, Diplomatentruwe, den Polizeikommissar Wöfinger wiederholt mit den Worten bedroht: „Mit euch Verbrechern rechnen wir noch ab!“ Das Gericht sprach sechs Angeklagte frei und verurteilte die Angeklagten Bauer, Stuber, Bindemeier, Dürr, Metzger und Dauer zu je sechs Monaten, den Angeklagten Wegler zu sechsmonatigen Monaten und die Angeklagten Heimlich und Neßling zu je sieben Monaten Gefängnis. In der Begründung sagt das Gericht, es habe sich um einen grundlosen Angriff einer minderbildigen vierfachen Hebermacht gegen drei Kommunisten gehandelt.

Notwehr konnte nicht in Frage. Die Angeklagten hätten sich ein lächerliches „Bürgerkriegsspiel“ geleistet, das nur immer wieder neue Gegenangriffe von der anderen Seite zur Folge habe.

Damit hat das Gericht zweifellos Recht. Aber damit hat es zugleich ausgesprochen, daß die eigentlich in diesem wie in vielen anderen Prozessen Verurteilten nicht die Exzessanten, sondern die Regierung Papen-Schleicher-Schacht die durch ihr Signal zur Entfesselung dieses „lächerlichen Bürgerkriegs“ gegeben hat.

Das Urteil

im Breslauer Krankenkassenprozeß

Breslau, 9. Juli. Die Große Strafkammer des Breslauer Landgerichts fällt in dem sogenannten Krankenkassenprozeß den in Breslau mit Spannung erwarteten Urteilsspruch.

Verurteilt wurden der frühere stellvertretende Leiter der Breslauer Allgemeinen Krankenkasse Erich Wartsch wegen Betrugs in fünf Fällen zu 2 Jahren 9 Monaten Gefängnis, der praktische Arzt Dr. Wiesner wegen Betrugs zu 3 Jahren Gefängnis. Beiden Angeklagten wird die Untersuchungshaft angerechnet. Der Haftbefehl gegen Dr. Wiesner bleibt aufrechterhalten. Ferner wurden verurteilt ebenfalls sämtlich wegen Betrugs, der Angeklagte Ducaal zu 18 Monaten, der Angeklagte Kammerer zu 4 Monaten und der Angeklagte Hentschel zu 3 Monaten Gefängnis. Den Angeklagten Kammerer und Hentschel stellte das Gericht für den Fall, Schaden ergehen würden, Strafaussetzung in Aussicht.

Die Ärzte des Urteils gegen Wartsch erklärt sich, wie der Vorsitzende in der Begründung des Urteils betonte, aus der Tatsache, daß Wartsch die ihm vom Verwaltungsdirektor Kirshoff eingeräumte Vertrauensstellung in maßloser Weise mißbrauchte. Hinsichtlich des gleichfalls streng abgeurteilten Dr. Wiesner heißt es in der Begründung, daß Wiesner seine Standespflichten gröblich verletz und sich nicht geschont habe, mit einem Angefallenen höchst unaufrichtige Geschäfte zu machen.

Die Breslauer Allgemeine Krankenkasse ist durch die Angeklagten Wiesner, Ducaal, Kammerer und Hentschel um 30 500 Mark geschädigt worden. Davon entfallen rund 20 000 Mark auf Wiesner. Die Vermögensgegenstände der Krankenkasse richteten sich gegen das Breslauer Hauptverwaltungsamt, das durch diese Maßnahmen einen Schaden von über 100 000 Mark erlitt.

Die im Verlauf dieses Prozesses von der Rechtspreß gegen führende sozialdemokratische Beamte, insbesondere gegen den Verwaltungsdirektor Kirshoff der Allgemeinen Krankenkasse betriebene Hetze ist schmachlich zusammengefaßt worden. Kirshoff konnte selbst bei strengster Nachprüfung der in Frage stehenden Handlung nachgewiesen werden. Ebenso haben sich alle jene Verbindungen, Kirshoff habe sich der Fahrlässigkeit schuldig gemacht, aber durch seine Unfähigkeit gemißvertrauen die Durchsicht der Verurteilten begünstigt, als nötig erwiesen. Daß die Verurteilten des Wartsch so lange unentdeckt blieben, ist nicht auf irgendwelche „marxistischen Mißstände“ in der Krankenkasse zurückzuführen, sondern auf die selbstlose Raffinerie, mit der Wartsch zu Werke ging.

Nicht locker lassen!

Von Paul Löbe

„Was geht uns Herr von Papen an“ — wir heißen Hafe und wissen von nichts.

Unter diese Parole möchten die Helden vom Hakenkreuz immer wieder ihren Wahlslogan stellen.

Es ist die Flucht vor der Verantwortung, danor, was sie dem deutschen Volk als „Uebergangsregierung“ eingebrockt haben. Wir kennen die Taktik, sie wird von den allein regierenden Normannen im Kleinen und Großen geübt.

Werfen sie in München dem Ministerpräsidenten die Scheiben ein, dann ist das in Notwehr geschehen, pflanzen sie ihre Keilereten bis in den Vorwärtshof fort, dann sind sie aus dem Haus beschossen worden, verprügelt sie Kinderfreunde und wehrlose Arbeiterjugend, dann sind sie überfallen worden. In ihren Verammlungen wird mit Galgen, Strick und Säbel gedroht, draußen aber sind sie die reinen Unschuldslämmer, die grausam abgeschlachtet werden. Sie verheerlichen die Gewalt, wenn sie unter sich sind, kommen sie mit Andersdenkenden zusammen, dann sind sie sanft wie die Lämmer.

Diese Strategie möchten sie auch auf die große Volkstift verpflanzen und dort wie hier all und jede Verantwortung ablegen.

Über mir dürfen sie nicht loslassen und müssen immer wieder feststellen, die Wahrheit taufendfach in die Köpfe hämmern:

ohne die Nazis gäbe es keine Regierung Papen, ohne die Nazis wären die Notverordnungen dieser Regierung unmöglich gewesen.

Erst als Hitler und Goering das Versprechen der Duldung und Unterstützung gaben, konnte die Regierung der Freiberren dem Kreise des vornehmen Herrenflusses entstehen.

Deshalb rufen sie nicht „Nieder mit Papen!“ wie sie einst „Nieder mit Brüning!“ gerufen haben.

Deshalb vertiehen sie den preussischen Landtag, als ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung Papen abgestimmt wurde.

Deshalb schrieb Freiber von Gleichen, der Vorsitzende des Herrenklubs: „Das neue Kabinett wird nicht nur von den Nazis toleriert, sondern hat die ausdrückliche Zustimmung des „Führers.“

Deshalb erklärte Hitler beim Appell in München: „Mich interessiert nicht das Kabinett Papen, sondern nur jene, die vorher das Regiment geführt haben.“

Mit den drei Einjengerichten: Freiheit für die SA, Freigabe des Rudwirts, Auflösung des Reichstags hat Herr von Papen sich und den Seinen die Regenschirmhaft erkauft.

Für diese drei Geschenke gab die nationalsozialistische Parteileitung den Weg frei für das Adelskabinett und deren Verordnungen gegen die Wehrmänner, die Witwen und Waisen schon gespürt haben und alle anderen Ende Juli fühlen werden.

Auflösung des Reichstags — das bedeutet freie Bahn für Papen. Drei Monate lang kann ihm niemand hineinreden in die Notverordnungen. Selbst die vor Wochen beantragte Sitzung des Wehrerwahrungsausschusses ist durch die Taktik des Herrn Straßer immer weiter hinausgeschoben.

Es ist hier es: Weg mit den Notverordnungen.

Jetzt liegt kein Antrag der Nazis auf Aufhebung der Notverordnungen vor, jetzt wird sogar den Anträgen anderer Parteien auf Aufhebung jedes Hindernis bereit.

Duhenfach liegen also die Indizien der Duldung und Unterstützung des Kabinetts der Barone vor aller Augen — wir müssen sehen, der nicht sehen kann, täglich mit der Nase darauf stoßen.

Tausende sind schon lebend geworden an den Postkältern am 29. und 30. Juni, Hunderttausend werden es noch in diesem Monat schmerzhaft fühlen.

Tausende begehren schon wütend auf gegenüber diesem Uebergang ins Dritte Reich, das ist in Stadt und Dorf täglich merktbar. Deshalb dürfen wir nicht locker lassen in der Aufforderung über die Zumutungen, die nationalsozialistische Unterstützung über unser Volk gebracht haben.

War es nicht ein überwältigendes Bild, als die unübersehbaren Massen am Montag in Berlin vorüberzogen an den SA-Kaisern! Proleten, denen die Not auf dem Gesicht geschrieben stand, Alte mit weißem Haar, die den langen Weg mitmarschierten, Junge, die die Hoffnung auf eine bessere Zeit nicht aufgeben wollen — Hunderttausende schließlich im Lustgarten, von denen jeder Einzelne nichts hatte als Mühen und Opfer, und die sich doch müßig hingaben, um die Größe und Gewalt der Bewegung der großen Stadt vor Augen zu führen!

Das waren die durch den Wohlfahrtsstaat in ihrer Moral gefährdeten Menschen, die sich müßig für ihr Ideal einsehen. Hausfrauen, Mütter, die Tag um Tag mit dem Pfennig rechnen: wie frische ich die Meinen satt, Randflebler, die bis in die Nacht hinein hämmern und sägen, um sich ein Dach über den Kopf zu zimmern — alle, die einen Wall errichten wollten gegen die Sturmflut der Knechtschaft.

Das, Genossen in Stadt und Land, ist das riesenhafte Reservoir, aus dem wir jede Stunde neue Kräfte schöpfen; das trotzdem täglich größer werden soll bis zum Entscheidungslampf.

Mag Hitler Dingelben fressen und Eugenberg dazu, mögen Wirtschaftspartei und Landvolk aufgegeben werden, mögen

alle Splitter erkaufen, hier ist die Mauer, an welcher der Ansturm zerfällt, hier ist die Nacht, an der alle Diktaturgelüste scheitern werden.

Deshalb nicht locker lassen, nehmt sie in eure eiserne Klammer, sie dürfen nicht entweichen. Drieberger vor der Verantwortung werden nicht gebildet. In den Verbundlungsleiter blasen wir die reinigende Luft.

Wir dem Elan, der die beste Zeit unseres geschichtlichen Wachstums erfüllte, stürmen wir vor. Und wenn die Welt

voll Teufel wär, es wird uns doch gelingen! In der kurzen Zeit, die uns noch von der Entscheidung trennt, gibt es keinen Ruhetag, müssen die geraden spitzen Pfeile das frummgebogenen Hakenkreuzes abhieben.

Sie untermerken sich einem Göken, einem „Allah ist groß“ — wir kennen nur einen Heros, das gequälte, deutsche Volk!

Auf zum Kampf der Freien gegen die Knechte!

Freistaat Baden

Die evang. Synodalwahlen

Das vorläufige Gesamtergebnis der badischen evangelischen Synodalwahlen lautet:

Positiv 84 264, Liberal 45 452, Religiöse Sozialisten 29 161, Pol. Chr. 49 473, Wahlbeteiligungsmittelmäßig.

Einzelziffern:

Heidelberg-Stadt: Pol. 1517, Lib. 1588, Rel. Sos. 841, Pol. Chr. 987.

Freiburg-Stadt: Pol. 2288, Lib. 1788, Rel. Sos. 881, Pol. Chr. 1284.

Mannheim (ohne Vororte): Pol. 4572, Lib. 2826, Rel. Sos. 3294, Pol. Chr. 2516.

Mannheimer Vororte (ohne Friedrichsfeld): Pol. 2146, Lib. 1906, Rel. Sos. 2178, Pol. Chr. 1572.

Karlsruhe-Stadt: Pol. 4388, Lib. 4796, Rel. Sos. 1509, Pol. Chr. 1144.

Somit ist das Ergebnis der geistigen Kirchenwahlen übersehen läßt, haben die beiden Parteien der Rechten, die Positiven und die evangelischen Nationalsozialisten (kirchliche Vereinigung für positives Christentum und deutsches Volkstum), wie zu erwarten war, die Mehrheit errungen. Im übrigen zeigt sich das auch in der allgemeinen Politik hervortretende Bild, daß die Nationalsozialisten die alten bürgerlichen Parteien aufstießen. Die evangelischen Sozialisten, die im Jahre 1926 27 473 Stimmen erhielten, haben sich mit jetzt 29 164 Stimmen gehalten.

Polizeimaßnahmen zur Reichstagswahl

Der Staatsanwalt veröffentlicht folgende Verordnung des Ministers des Innern aus Anlaß der Reichstagswahl:

Auf Grund des § 366 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuchs und § 108 Ziffer 2 des Polizeistrafgesetzbuchs, soweit erforderlich, auch auf Grund des § 29 des Polizeistrafgesetzbuchs, wird verordnet, was folgt:

§ 1.

- Es ist verboten:
 1. Plakate politischen Inhalts an oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen an anderen als den von der Drispolizeibehörde zugelassenen Stellen anzubringen;
 2. Plakate politischen Inhalts an oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen durch Umherfahren oder Umhertragen zur Schau zu stellen;
 3. Verbandsflaggen, Schriftbänder, Laubbänder, Projektionsbilder oder dergl. mit politischem Inhalt an, auf oder über öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen anzubringen;
 4. Wahlparolen, Parteisymbole oder sonstige Aufschriften oder Zeichen politischen Inhalts, ferner Klebsetzel oder Klebmarken auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen oder an Gegenständen anzubringen, die sich an oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen befinden;
 5. Flugblätter oder Flugschriften an oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen aus Fahrzeugen aller Art (auch Flugzeugen) oder aus Gebäuden abzumeren;
 6. ohne Erlaubnis der Drispolizeibehörde oder in Abweichung von den hierwegen erteilten Auflagen Propagandawagen, insbesondere mit Lautsprechern, Schallplatten usw., an oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen zu verwenden.

Abweichend von dem Verbote nach § 1 Absatz 1 Ziffer 1 und 2 ist es am Wahltag gestattet, in der unmittelbaren Umgebung der Abstimmungsräume Plakate auf Gestellen oder in sonstiger bisher üblicher Weise anzubringen oder umherzutragen.

§ 2.

Die Befanntschaft von Wahlergebnissen durch Bildwerfer, Lautsprecher oder ähnliche Vorrichtungen an oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen ist nur nach näherer Anordnung der Drispolizeibehörden zulässig.

§ 3.

Zuwiderhandlungen werden gemäß den eingangs erwähnten Bestimmungen bestraft.

§ 4.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft; sie tritt mit Ablauf des 31. Juli 1932 außer Kraft.

Reichsgericht und Donaubote-Verbot

3 Tage statt 5 Tage verboten

WTB, Karlsruhe, 9. Juli. Das vom Reichsminister angeordnete fünfjährige Verbot des in Donaueschingen erscheinenden Donauboten, das vom badischen Innenminister an das Reichsgericht zur Entscheidung weitergeleitet wurde, ist, wie der Reichsgerichtsdienst des WTB, erzählt, vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts auf drei Tage beschränkt worden.

Berliner Sorgen

In Berlin scheint man, so wird uns von einem Leser geschrieben, in dieser harten Zeit sehr große Sorgen zu haben. Das Verbot des Donauboten in Donaueschingen läßt fast darauf schließen, daß in Berlin ein Büro zur Kontrolle der Provinzpresse besteht, das nichts anderes zu tun hat als die Kreisblätter in den abgelegenen Gegenden Deutschland von Norden bis Süden daraufhin zu kontrollieren, ob nicht ein Sächchen darin steht, das von der Bewehrungslinie der Regierung der nationalen Konzentration abgeht. Wir wollen in diesem Zusammenhang nicht auf die allgemeine Seite des neuesten Verbotssturzes eingehen, die bereits nach der ersten Seite hin die berechtigte Kritik gefunden hat. Dafür soll jedoch die Frage aufgeworfen werden, ob die Reichsregierung vielleicht durch diese Kontrolle der Provinzpresse dem Abgabebanken Einhalt zu bieten und auf diese Weise beschäftigungslose Parteigänger der Rechtsregierung zu einer „arbeitsreichen“ Tätigkeit zu verhelfen. Es wäre dies ein allerdings sehr komischer und kostspieliger Weg zur Behebung der Arbeitslosigkeit für beschäftigungslose Rechtstreue. Nach dem bisherigen neuesten Berliner Zirkulärs ist jedoch allerdings möglich.

Woher kommen die Reichsbanner-Gelder?

Ein neuer nationalsozialistischer Verleumdungsversuch

Das Mannheimer Organ der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, das Hakenkreuzbanner, bringt in seiner Nummer 132 vom 6. Juli 1932 unter der Ueberschrift „Hat das jüdische Bankhaus Welt L. Somburger dem Reichsbanner 8000 Mark gegeben?“, einen Artikel, in welchem in Frageform die in der Ueberschrift angeführte Behauptung aufgestellt wird.

Der Gauverband Baden des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Mannheim, erklärt hierzu:

Das Reichsbanner hat von dem genannten Bankhaus nie einen Pfennig erhalten, daher auch 1931 nicht den Betrag von 8000 Mark. Man erkennt aus dem Schrieb des Hakenkreuzbanners die Absicht, sowohl das Reichsbanner, als auch das genannte Bankhaus, zu dem überhaupt keine Beziehungen bestehen, verächtlich zu machen. Das Reichsbanner befreit keine ganze Arbeit aus den Beiträgen der Mitglieder, die großenteils von den Kameraden, und in großem Ausmaße von arbeitslosen Kameraden geleistet werden. Das Reichsbanner ist stolz darauf, aus den Beiträgen seiner Mitglieder keine unanständige Arbeit leisten zu können, die vermutlich einen Unzuluststand bei den Nazis hervorgerufen hat, weshalb man versucht, mit derartigen Methoden die republikanische Bewegung in Mißkredit zu bringen.

Schmückt Achertal für Hitler?

Ein Schwindel des Führer

Aus Leserkreisen wird uns geschrieben:

In seiner Nummer vom 8. Juli schildert der Führer einen SA-Aufmarsch durchs Achertal mit gewaltigen Uebertreibungen, wobei er sogar, um das Glanzvolle dieses Aufmarsches hervorzuheben, sich noch zu der Behauptung aufschwingt, die Stadt Achern sei bei diesem Anlaß reich geschmückt und besagte gewesen. Ich habe infolge einer Kabotour durchs Achertal Gelegenheit gehabt, meine eigenen Beobachtungen zu machen, und dabei gefunden, daß der Aufmarsch ganz und gar nicht so bedeutend war, wie ihn die Nazipresse hinstellt. Was jedoch die „reich geschmückte und besagte Stadt“ betrifft, so war diese ganz und gar nicht auf den SA-Aufmarsch zurückzuführen, sondern darauf, daß in Achern an jenem Tage ein großes Heimatfest stattfand, was die Bevölkerung zum Schmücken veranlaßte. Die Tatsache, daß es sich nicht um eine Schmückung zu Ehren der Nationalsozialisten handelte, geht daraus hervor, daß vor allem die schwarz-rot-goldene Fahne zu sehen war, während ich auf der Hauptstraße nur 3, laue und schreibe drei, Hakenkreuzfahnen beobachten konnte; davon war die eine bei einer Nazibühnenhandlung und die beiden anderen bei Naziwirtschaften. So sieht die Schmückung des Achertals zu „Ehren der Nazi“ aus und so werden die Leser der nationalsozialistischen Presse verhöhlt.

Zusammenstöße in Konstanz

WTB, Konstanz, 10. Juli. Bei dem heutigen hier stattgefundenen Aufmarsch der nationalsozialistischen SA, die ihre Anhänger aus dem ganzen Seckreis zu einem Treffen in Konstanz versammelt hatte, kam es bei einem heute nachmittags stattfindenden Umgang zu Kettereien.



Das wird bevorzugt,
was besser ist.
 Da ganz Deutschland Salem bevorzugt,
 muß sie besser sein.
 Und wahrhaftig, denn es ist ja
die milde SALEM 3 1/3

Wählerversammlung in Eggenstein

Genosse Dr. Kemmle zur politischen Lage

Die auf Samstag abend in Eggenstein einberufene Versammlung wies einen recht guten Besuch auf. Genosse Klein er referierte in der Hauptsache über die Auswirkungen der Notverordnungen Bayerns auf dem Gebiete der sozialen Unterführungen. Gefühlsausbrüche des Protestes wurden hierbei mehr wie einmal laut und manch ein Zuhörer mag daran gedacht haben, um wie viel besser die Arbeiter gegen die Not gekämpft wären, als noch die Sozialdemokratie Einfluss auf die Gestaltung der Sozialgesetzgebung hatte.

Gen. Kemmle legte sich vor Eingang in sein eigentliches Referat mit den deutsch-sozialistischen Reden von Eggenstein auseinander, die taas zuvor in einer Versammlung erklärten, in der Sozialdemokratie werde die Bewegung der religi. Sozialisten wie ein fünftes Rad am Wagen behandelt. Er setzte, was der Satz: Religion ist Betrugslage zu bedeuten hat. Gegenüber dem Geschwätz über den Kulturbolschewismus und der Gottlosenbewegung bemerkte Kemmle, die schlimmste Gottlosenbewegung in Deutschland sei die dieser evangelischer Geistlicher. Wenn ein Pfarrer betet, „wie uns der Herrgott zur rechten Stunde seinen Sohn sandte, hat er uns zur rechten Zeit unseren Adolf Hitler geschickt“, so ist dies Gotteslästerung, denn Adolf Hitler kam aus dem Böhmerwald. Was der Pfarrer Streng in Waldwimmersbach in seiner Kirche anstellt, ist Axtschändung; wenn er anlässlich einer Kindstauung sagt: Adolf, du erhältst deinen Namen nach dem großen Adolf, den unser Gott dem deutschen Volk geschickt hat, oder wenn der lutherische Pfarrer Staudenrost in einer Lobesansage für seinen verstorbenen Bruder schreibt: Er hat im Glauben an Adolf Hitler! dann ist dies eine Verleugnung Gottes.

Zur Frage der bevorstehenden Reichstagswahl lasse der Redner, sie sei nicht nur für Deutschland eine Schicksalsfrage. Es gehe hier bei um die Entscheidung zwischen Mittelalter und Neuzeit. 1918 brach die Spekulation der deutschen Reaktion, halb Europa zu beherzigen, schamlos zusammen, und jetzt hätten die Nazis mit ihrem Geschrei Deutschland erwache, die Barone der Vergangenheit wie Wölfe aus dem Fürstentum nach gemacht. Beim Hinankommen derselben auf die Regierungselfen hätte Hitler Schmiere gegeben und dafür seine Sozialverleumdungen erhalten. Ohne Hitler gebe es keinen Papen, ohne Röhm, keinen Schleicher, ohne Nazibewegung keine Barone in der Regierung. Die Naziführer, die sie zu Hitler aufschau wie zu einem Wunderkinder, seien jetzt schon um ihr Drittes Reich betrogen. Statt Steuerbefreiungen, die man den Bauern versprochen, hätten diese die Umwälzung erhalten.

Für die Arbeiter ist in unsern Augen die Hitlerbewegung nichts anderes als die Wiederkehr der selben Arbeiterbewegung der Notkriegszeit. Hitler, der davon sprach, wäre er 14 Jahre früher geboren, dann hätte er schon vor 1914 die Sozialdemokratie übermunden und Deutschland hätte den Krieg nicht verloren, weil hier von natürlich nichts. Und so ist er für uns nur ein selber Kohläufer. Er fröhlich rot an, um die Arbeiter zu gewinnen; aber aus der Mischung von gelb und rot ist nur ein scheußliches Braun geworden.

Der Programmpunkt der Nationalsozialisten über die Rassenfrage und die Aufhebung der politischen Führer sei nicht minder als Volksbetrug festgestellt. Hitler selbst trägt ja auch keinen Wotansbart; er mit seinen schwarzen Südländlern und dem kleinen amerikanischen Bärchen, das er dem Filmhändler Charles Chaplin geklaut haben könnte, hat so lange über die Fremdvölkischen losgesprochen, bis ihm die Blaublütigen aus Ostelbien saßen, „Lieber Adolf, wir Nachkommen der Raubritter in Deutschlands Gauen sind die einzigen Rassenaffen. Uns gehört die Regierungsmacht!“

Bei der Reichstagswahl 1928 schrieb die Deutsche Volkspartei auf ihren Wahlzettel: „Von roten Ketten macht euch frei, die Deutsche Volkspartei!“ Jetzt ist das deutsche Volk frei von der Deutschen Volkspartei. Sie und die Deutschnationalen mit den Nazis haben immer von Landesverrat gesprochen, wenn früher die Regierungsvortreter vor dem Räterebell standen und es nicht fertig brachten, das Kriegsschuldfrage aus dem Friedensvertrag verschwand und wenn sie nicht die Freiheit für die militärische Aufrüstung heimbrachten. Herr v. Papen wollte der nationalen Konzentration diese Freude machen und ihr damit eine Wahlparole produzieren. Schlaue, ganz schlau ging er dabei zu Werke. Alle Welt war darauf gefasst, daß Deutschland jede weitere Zahlung verweigere. Brüning hatte es ja mehr als einmal feierlich versichert. Herr v. Papen aber legte gegen die vier von Frankreich geforderten Milliarden deren zwei, wenn ihm die politischen Forderungen bewilligt würden. Letzteres lehnte Frankreich entschieden ab; es sei nicht dazu da, Herr v. Papen eine Wahlparole zu schaffen. Und so kam es, daß die nationale Konzentration mit einer Blamose aus dem Reparationshandel herauskam.

Wäre Brüning mit einem solchen Reklut heimgekommen, dann würde er gesteinigt worden sein; die Nazis hätten zur Revolution aufgerufen. Eines allerdings hat Herr v. Papen fertiggebracht; mit seinen Geschenken an die Nazibewegung in Form der Aufhebung des SA-Verbot, des Uniformverbotes und anderer Freundschaftsleistungen, hat er die Nazibewegung hinter seine Politik geschoben. Hitler ist heute ein Erfüllungspolitiker, schlimmer als ein Marxist. Der Rassistische Beobachter sprach ja auch schon vom „kleineren Uebel“ das Papens Angebot war. Wenn jetzt zum Schluss die Nazipresse, wenn insbesondere Goebbels fürchterlich schreien über den Verrat an der nationalen Sache, so ist dies nur als ein Blendfeuerwerk für die Reichstagswahl anzusehen. Kohläufersmanieren sind dies.

Kemmle schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis an das Goldschmied der Eisernen Front, die drei Pfeile. Es gelte der erste Pfeil, dem Feudalismus aus dem Mittelalter mitten ins Ditzelblatt; der zweite Pfeil, der Lüge, der Niedertracht, der Zwietracht mitten ins Herz, der dritte Pfeil der Reaktion, dem Salvenstrom mitten in die Stirn!

Letzte Nachrichten

Noch mehr Nazi-Bonzen-Paläste

Wer zahlt das alles?

SP. Hitler hat neuerdings die 120 Zimmer des Münchener Hotels „Reichsadler“, früher Saxon, für einige Jahre gemietet, um hier die Bürokratie seiner Reichsleitung unterzubringen.

Schweiz gegen Braunhemdenpest

Uniformierte Nationalsozialisten dürfen nicht über die Schweizer Grenze

CH. Bern, 9. Juli. Die Schweizerische Devisenagentur teilt mit: Im Hinblick auf einen am Sonntag, den 10. Juli in Konstanz stattfindenden Aufmarsch der nationalsozialistischen SA, hat sich das Polizeikommando des benachbarten Kantons Thurgau an den Bundesrat um Verhaltungsmaßnahmen für den Fall gewandt, daß uniformierte Nationalsozialisten die Grenze überschreiten sollten. Der Bundesrat hat in seiner Antwort festgestellt, daß in seinem Beschlusse vom 17. Juni d. J. das formelle Verbot des Tragens der Braunhemden auf Schweizer Gebiet ausgesprochen worden sei. Dem Polizeikommando des Kantons Thurgau ist mitgeteilt worden, die uniformierten Nationalsozialisten seien in föhlicher Form anzusprechen, das Gebiet der Schweiz nicht zu betreten, evtl. gleich wieder zu verlassen.

Zeitungsverbote

Kassel, 9. Juli. Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, der dieser Tage die sozialdemokratische Volksstimme in Frankfurt für 5 Tage verboten hat, hat die in Frankfurt erscheinende nationalsozialistische Tageszeitung Frankfurter Volksblatt sowie die in Wiesbaden erscheinende, ebenfalls nationalsozialistische Tageszeitung Nassauer Volksblatt, da in ihrem Ausführenden eine Beschimpfung der Polizei zu erkennen sei, auf die Dauer von 10 und 6 Tagen verboten.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 8. Juli: Maria Graf, 73 Jahre alt, Witwe von Wilhelm Graf, Fabrikant. Beerdigung am 11. Juli, 14 Uhr. Frieda Reiser, 59 Jahre alt, Ehefrau von August Reiser, Genossenschaftsvorstand. Beerdigung am 11. Juli, 14.30 Uhr. Karl Scherer, 54 Jahre alt, Finanz-oberinspektor, Ehemann. Beerdigung am 11. Juli, 15 Uhr. Friedrich Demarez, 16 Jahre alt, Metzgerlehrling (Eggenstein).

Aus der Stadt Durlach

Die Eisene Front

tagte, durch ihre Kampfleitung einberufen, am Freitag im „Ramm“. Saal und Nebenräume waren überfüllt. Gen. Falzgraf berichtete über die von der Kampfleitung für die Dauer des Wahlkampfes vorgesehenen Aktionen. In ankunftsden und zündenden Ausführungen legte er die Notwendigkeit der in Aussicht genommenen Maßnahmen dar und forderte die rückhaltlose Unterstützung durch sämtliche Mitglieder. Gen. Dümas erläuterte dann die Einteilung der Bezirke und gab die Gruppenführer bekannt. Ein vorzüglicher Kampfsgeist herrschte, der auch insbesondere in der Auswache herbeizog und wir sind der Auffassung, daß dieser Kampfsgeist sich bis zur Wahl noch vertieft und steigert und auch über den Wahltermin hinaus erhalten werden muß. Wie ein Diskussionsredner treffend ausfuhrte, wird der politische Kampf gegen Reaktion und Nationalsozialismus, wenn nicht alles klappt, nach der Reichstagswahl zum entscheidenden Höhepunkt arbeitsgen. Neuerliche Disziplin, rückhaltloses Einordnen in die Maßnahmen der Kampfleitung ist das Gebot der Stunde, mit diesem fern Himmels beendete Gen. Falzgraf sein mit rauschendem Beifall aufgenommenes Schlusswort, und wir werden beweisen, daß sich auch in Durlach die Arbeiterkraft der Reaktion und ihren nationalsozialistischen Stützgruppen gewachsen zeigt.

Marktbericht über den Schweinemarkt am 9. Juli 1932. Befahren mit 112 Käuferfischweinen, 158 Ferkelschweinen. Verkauf wurden 101 Käuferfischweine, 158 Ferkelschweine. Preis der Baar Käuferfischweine 32-40 RM., Ferkelschweine 14 bis 28 RM.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Ein Rücken hoben Druckes, der sich vom Asorenbuch nach Nordosten erstreckt, hat gestern in Nord- und Mittelbaden trockenes und sehr warmes Wetter gebracht. Die Höchsttemperaturen erreichten 29 Grad. Im Süden hatten schon über Italien Tiefdruckreste noch immer wolfiges, zeitweise regnerisches Wetter im Gefolge. Heute morgen sind die Druckesensätze über dem Festlande verflacht, so daß mit Gewitterbildungen zu rechnen ist.

Wetterausichten für Dienstag, den 12. Juli 1932: Sehr warm, Gewitter.

Weshalb spült man die Wäsche?

Damit alle Seifenreste aus dem Gewebe herausgelöst werden, denn sonst geben sie später einen häßlichen grauen Saft auf der Wäsche ab. Damit haben Sie aber keine Zeit, wenn Sie's so machen: einige Handvoll Zitronensäure, dem ersten Wässern zusetzen und darin die Wäsche kurze Zeit kochen lassen. Die Wäsche wird dann besonders schön weiß, duffig und frisch!

Parteigenossen und Leser!

Unter Erfolg im bevorstehenden Reichstagswahlkampf hängt mit davon ab, daß es gelingt, rasch mit Aufklärung an die uns noch fern stehenden Klassengenossen heranzukommen und ihnen die Mitverantwortung an der Zukunft der Arbeiterklasse vor Augen zu führen.

Die sozialdemokratische Presse hat sich noch stets als das geeignetste Mittel hierzu und zugleich als erfolgreichste Waffe erwiesen.

Der Verlag des Volksfreund hat sich entschlossen, für die Zeit vom 18. Juli bis 6. August also für die drei entscheidenden Wochen vor und nach der Wahl ein Wahlkampf-Abonnement herauszugeben

zum Preise von RM. 1.-
(die volle ungekürzte Tagesausgabe)

Es gibt Klassengenossen, die sich eine Tageszeitung laufend nicht leisten können und es gibt weiter noch eine große Anzahl, die den Anschluß an die sozialistische Arbeiterbewegung noch nicht gefunden haben. Für sie in erster Linie ist das Wahlkampf-Abonnement gedacht.

Es liegt nun an unseren Parteigenossen und Lesern, vor der Wahl über das Wahlkampf-Abonnement dem Volksfreund neue Leser zuzuführen und damit eine der wichtigsten Wahlarbeiten selbst zu leisten.

Bestellungen nehmen die Trägerin, Filialleiter und unsere Expedition entgegen. Der Preis von 1.- Mk. kann natürlich nur für die genannte Zeit und neu hinzukommende Leser Geltung haben. Genossen, arbeitet mit und werbt für den Volksfreund.

Freiheit!

Verlag des Volksfreund

Ihr VIM Gutscheine

IST VOLLE 20 PFENNIG WERT

haben Sie ihn schon eingelöst?

... jetzt so billig wie noch nie! Normaldose nur noch 20 Pfennig Doppeldose nur noch 35 Pfennig

VIM

Noch ist es Zeit für Sie, den VIM Gutscheine einzulösen, der Ihnen ins Haus gebracht wurde. Vergessen Sie nicht, diesen Gutscheine bei Ihrem Kaufmann abzugeben— Sie erhalten bei Abgabe des Gutscheins für 20 Pfg. zwei Dosen VIM statt einer Dose. Das sind nicht nur 20 Pfg., die Sie dadurch sparen — vor allem kommt so in Ihr Haus eine fabelhafte Arbeitskraft:

DIE PUTZFRAU IN DER DOSE



